

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 44

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der fliegende Engländer

„Immer wenn ER fliegt, liegt etwas in der Luft!“

Stimmt nicht

In der Religionsstunde erzählt der Lehrer, daß alle Menschen von dem einen ersten Menschenpaar Adam und Eva abstammen.

Da erhebt sich der kleine Hans und wirft, nachdem er pflichtschuldigst um Erlaubnis gefragt hat, ein: «Ich hab' aber doch zwei Eltern, Herr Lehrer, und vier Großeltern und acht Urgroßeltern, und da werden es doch immer mehr —

da können doch zu Anfang nicht bloß zwei Menschen gewesen sein!» — Der Lehrer blieb ihm zunächst die Antwort schuldig. Güggi

Klarer Beweis

Aelterer Patient, nach Konsultation des Augenarztes und nach Barzahlung des Honorars: «Meine Augen werden tatsächlich besser. Ich sehe schon bis auf den Grund meines Portemonnaies!» H. V.

Basic english, diesmal Herzenssache

An einem der heißen Sommertage lag ich am Ufer eines Schweizersees in der prallen Sonne; die Wellen plätscherten leise gegen den Strandsand, Wälder und Berge umrahmten das friedliche Bild. Ueber allem herrschte eine eigen wunderbare Stimmung von Friede. Gar nichts erinnerte an das gewaltige und blutige Tosen und Rauschen in der Welt draußen, — bis ein internierter Engländer die gleiche Stelle aufsuchte, und mir seine Uniform die Wirklichkeit wieder wachrief. Mit dem gleichen Wohlbehagen traute er sich dem Wasser an, dann lag er neben mir auf der sonnenüberfluteten Wiese — trotz dem Krieg, den er duchgemacht hatte, ein Mensch genau wie ich.

Wie wir beide lange Zeit still nebeneinander gelegen waren, und jeder an den sonderbaren Zufall dachte, daß gerade der Krieg uns in dieser friedlichen Gegend zusammenführte — ihn weit weg von seiner Heimat, und mich als Soldat dieser Gegend — fühlten wir, daß wir Freunde waren.

Wie gern hätten wir miteinander geplaudert. Ich versuchte es auf deutsch und französisch. Ein glückliches Lächeln, daß jemand Anteil nahm, und einige — dem Ton nach zu schließen — bedauernde Worte, daß er mich nicht verstand, waren seine Antwort.

Jetzt nahm ich all meinen Mut zusammen. Ums Himmels willen, wieso lese ich Zeitungen, spiele Fußball, höre amtliche Communiqués und staune ob den Kinoreklamen? Das muß doch ein «Super Basic english» geben.

«You», sagte ich (dabei tippte ich meinem Freund auf die Hand), «Liberator?», zeigte in die Höhe und machte dann mit der Hand und gespreizten Fingern eine Bewegung, als würde ein Fallschirm langsam zur Erde gleiten ... Ein glückliches Grinsen sagte mir, daß er verstanden hatte, antwortete aber «No no, Italy». «Oho!», Italien, also gewiß ein Vertreter der ruhmreichen Achten Armee, und ich wiederholte die Namen, die mit dieser Armee ewig verbunden sind: El Alamein, Tobruk und Montgomery. «Yes, Sir, Tobruk, Montgomery!» war seine Antwort. «Tobruk — Italy!» Also dort gefangen und nach Italien transportiert, das war sein Los gewesen, ohne Zweifel, sonst wären auch noch die Worte Tunis-Sizilien gefallen. Nach und nach erfuhr ich, daß er seit Januar in der Schweiz ist. Diesen Zeitpunkt kombinierten wir über «Christmas - New year» heraus. Hierauf zählten wir miteinander die Monate — acht Monate in der Schweiz!

Da wir uns so glänzend verstanden, wagten wir uns an persönliche Fragen heran. Zuerst hatte dieses Gebiet zwar scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten. Als ich aber merkte, daß mein Freund Thomas hieß, war es selbstverständlich, daß er meinen Namen gern gewußt hätte. Fieberhaft suchte ich, ob ich diesen Namen noch englisch gehört hatte —, doch richtig, in «Meuterei auf der Bounty» hieß jemand gleich, und ich konnte ihm richtig «Christian» mitteilen. Hierauf wollte mein Freund wissen, ob ich «family» besitze? «Yes Sir, a darling und einen boy!» war meine Antwort; daß er richtig verstanden hatte, erklärte mir sein Händedruck, sowie seine «gratulations». Er selbst war «father» eines «girls». (Father, wo hatte ich dieses Wort schon gehört? Ja, richtig, der himmlische Negervater in New York war «Father Divine».)

Wir beide waren glücklich über unsere Bekanntschaft, und als uns die militärische Pflicht zum Aufbrechen mahnte, wünschten wir uns ein herrliches «Lebewohl» wie im Film «Good bye Mister Chips». S.

... notieren Sie bitte:
Tel. 32 42 36
Tel. 32 17 15
 die Gaststätte des guten Essens
Temple des Gourmets
Zunftthaus
z. Zimmerleuten
 Zürich Limmatquai 40
 Le patron: Charles Michel
 chef de cuisine

LUZERN Bürgerstraße 3. Vom Bahnhof
 der Reufj entlang 8 Minuten.

Walliser Kanne
CHANNE VALAISANNE

Eine Sehenswürdigkeit, eine Pflegestätte guter Walliser Weine und wirklicher Walliser Spezialitäten,
 Anton Keist-Chanton
 Telephon 2 07 83

Bündnerhube
Königsstuhl
ZÜRICH I
 Stüssihofstatt 3
 Limmatquai 66

Inhaber: Stefan Müller
 Telefon 24 16 12

Nur eine Spezialität:
Die Qualität